



Fremdes vertraut machen – Auf dem Weg zu einer kultursensiblen Altenpflege

Forum Altenpflege
22.10.2015

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz
Kath. Stiftungsfachhochschule München

www.ksfh.de



Fremdheit

- Was ist fremd?
- Ein Abgrenzungsbegriff
- Einteilung auf der Basis von Nähe und Distanz
 - Eigenes, Bekanntes, Vertrautes
 - Anderes, Unbekanntes, Unvertrautes
 - Fremdes (stranger – alien)
- Der je eigene Maßstab ist Ausgangspunkt der Einordnung und Bewertung!





Was ist fremd – Wer ist fremd?

- **Vorstellungen / Weltbilder:**
 - Handlungsweisen, Sitten, Gewohnheiten
- **Artefakte:**
 - Einrichtung, Ausstattung
 - Aussehen, Erscheinungsbild
- **Sozialgefüge:**
 - Menschengruppen (Personal, Bewohner)
 - Nähe und Distanz
 - Privatsphäre – Öffentlichkeit



Was ist fremd – Wer ist fremd?

- **Räumlichkeiten**
 - Raumerfahrungen: z.B. Enge, Weite, Beschränkung, atmosphärische Uneindeutigkeit
- **Zeitstruktur/Zeitkonzepte:**
 - Zeitpunkte – Zeiträume
 - Arbeitszeit – Lebenszeit
 - Dauerhaftigkeit, Langeweile





Was ist fremd – Wer ist fremd?

- **Ergebnis:**
- Fremdheit bezieht sich auf alle Bereiche unseres Daseins
- Fremdheit konstituiert unser Dasein
- **Frage:**
- Ohne Fremdheit keine Lebensmöglichkeit?



Drei Dimensionen der Fremdheit

- Existenzielle Ebene des Subjekts: →
Nostrifizierung („Verunserung“)





Drei Dimensionen der Fremdheit

2. Erkenntnistheoretische Ebene der Reflexion → Paradoxie

- Stranger, alien
- Der Andere, der Fremde



Drei Dimensionen der Fremdheit

- Normative Ebene der gesellschaftlichen Wirkungs- und individuellen Handlungsweise
→ Ideologiekritik: „Spiegel des Eigenen“



Die Konstruktion von Fremdheit

Katholische
Stiftungsfachhochschule
München
University of Applied Sciences



1. Der eigene (unhinterfragte) Maßstab als Orientierungsgröße: Implizite Vorstellungen über

- „das richtige“ Handeln bzw. Verhalten
- „die normale“ Gestalt (Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Körper – Geist – Seele; Leib)
- „das richtige“ Altern
- die Welt (Diesseits – Jenseits)
- ...



Die Konstruktion von Fremdheit

Katholische
Stiftungsfachhochschule
München
University of Applied Sciences



2. Differenzierendes Wahrnehmen und Denken (Dichotomien) fokussiert die Unterschiede

3. Kategorisierung und Identifizierung (Stereotypisierung)

- Hierarchisierung im Kontext von Nähe und Distanz
- Andere, Unbekannte – Fremde

→ Wissens- und Sinnordnungen



Funktion von Fremdheit

1. **Allgemeine Ebene:** Vermeintliche Orientierung und Verhaltenssicherheit gegenüber Anderen/Fremden
 2. **Individuelle Ebene:** der Selbsterkennens:
Fremdbeschreibung als Selbstbeschreibung:
 - Auf **was** achte ich zuerst bei einer Begegnung mit sog. Fremden?
 - **Warum** ist das so?
 - **Woher habe ich diesen Fokus?** Muss/soll ich ihn verändern?
 - **Welche** Konsequenzen hat das für mein Handeln?
- Normativität der Fremdheit und Reflexivität durch Fremdheit!**



Funktion von Fremdheit

3. **Gesellschaftliche Ebene:** Spiegel der Machtverhältnisse und Gesellschaftskritik
 - **Exotismus:** Überhöhung und Idealisierung des Fremden
 - Versuche der Nacheiferung
 - Südseeträume, Tourismus
 - Auswanderungsphantasien
 - **Xenophobie:** Das Fremde steht außerhalb des Eigenen
 - Bedrohung, Entwertung,
 - Sündenbockphänomen





Dichotome Wertestruktur und Ambivalenz des Fremden

- Etymologie:
 - Vorwärts, weiter, von – weg (engl. from), urspr. Bedeutung: entfernt, unbekannt, unvertraut
 - Mit Gast gleichgesetzt (vgl. Fremdenzimmer/ Gästezimmer)
 - Entfernung, Trennung, Feindschaft
 - Der Fremde als Gast = Freund oder Feind?
 - Lat. Hostis = der Feind
 - Hospes: Gastherr, Gast (Hospital, Hospiz, Hotel)



Ambivalenz des Fremden

- Der Fremde ist der, der heute kommt und morgen bleibt (Simmel)
- Er trägt die Ambivalenzen in sich:
 - Abwehr und Verlangen
 - Freund oder Feind
- Diese spiegeln die Verhältnisse im (des) Eigenen wider
- Unsicherheiten, Ängste, Indifferenzen
- ➔ **Der, die das Fremde ist eine Kollektivkategorie**



Fremdheit und Grenze

- Kollektivkategorien gehen an der Subjektivität der Menschen vorbei
- Wie gehen wir mit Anderen/Fremden (in Grenzsituationen) um?
- Wie gehen wir mit unseren je eigenen Grenzen um?



Was sind Grenzen?

- Nationalstaatliche Grenzen
- Kulturelle Grenzen (Sitten und Bräuche)
- Soziale Grenzen (Verhaltensweisen, Statusgrenzen)
- Biografische Grenzen (eigene Einstellungen/ Überzeugungen, Lebensphasen oder -abschnitte)
- Körpergrenzen (Tumorwucherungen, Amputationen, dauerhaften künstliche Zugänge)
- Wohnraumgrenzen





Zum Beispiel: Grenzerfahrung Alter

- **Leistungs- und Funktionsverlust/ Berentung**
- Neue Wohnsituation
 - Veränderte Bedeutung der „eigenen vier Wände“
 - Wohnraum = Lebensraum (kein Arbeitsplatz mehr)
 - Veränderte Ausstattung im Fall von Pflegebedürftigkeit oder Umzug im Alter
- Neusortierung der sozialen Beziehungen
 - Verlust der Kontakte am Arbeitsplatz
 - Isolation (temporär oder dauerhaft)
 - Entdecken von neuen Gestaltungsräumen



Zum Beispiel: Grenzerfahrung Krankheit und Körperlichkeit

- **Schmerzen:**
 - Entfremdung von sich selbst - sich selbst neu kennen lernen
 - Fremdwerden des eigenen Körpers – Neuentdeckung des eigenen Körpers
 - Selbstbild – Fremdbild
- **Bettlägerigkeit:**
 - Veränderung des Verhältnisses von Vertikaler und Horizontaler (Stand-Haftigkeit löst sich auf)
 - Orientierung im Raum (Standpunktveränderung)
 - Selbst-Ver-*Ständlich*-Keiten
- **Konfrontation mit dem Tod**
 - Näher rückendes Lebensende
 - Sterben von Bekannten, Freunden, Gleichaltrigen





Zum Beispiel: Grenzerfahrung Migration

- Überschreitung **nationalstaatlicher Grenzen**
- Überschreitung **sozialer, biografischer und kultureller Grenzen**
- **Bedeutet:**
 - Veränderte Familienstrukturen
 - unumgängliche Mehrsprachigkeit
 - Die Erfahrung von verschiedenen Lebenswelten
 - Das Infragestellen des eigenen bislang Gewohnten und für richtig Befundenen
 - Die alltäglichen Fremdheitserfahrungen
 - Die Neuorientierung, zu einer Minderheit zu gehören



Was sind Grenzen?

- Grenzen sind fundamental für Menschen. Sie werden verteidigt „bis aufs Blut“
- Grenzen sind nichts „Natürliches“
 - Grenzen werden immer gesetzt bzw. gezogen
 - Willkürlichkeit der Landesgrenzen, der Altersgrenzen, der Ein- und Ausgrenzung von





Was sind Grenzen?



→ Grenzen markieren das bislang Selbstverständliche

→ Grenzen bilden den Rahmen, in dem das Fremde verhandelt wird



Was sind Grenzen?

- Man stößt im Leben an die Grenzen der jeweils zugrunde liegenden Kategorie

- Alter
- Migrant
- Eigenes und Fremdes



- „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischer Wirkung, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt.“ (Simmel 1992:697)



Funktion von Grenzen

Doppelfunktion von Grenze:

- Ab- und Einschließung
 - Bestimmung des Eigenen und des Fremden
- Überschreitung
 - Das Leben als Übergangsprozess
 - Verhandlung des Fremden
 - Notwendig für Erneuerungen



→ Wenn es keine Grenzen gäbe, könnte man nichts überschreiten, um weiterzukommen

→ In der Überwindung liegt das Lernen



Grenze als liminale Struktur

- Grenzen sind **Übergangszonen**: Orte der Vermittlung mit Anderem/ Fremdem
- Grenzen sind gegliederte Zonen mit einer spezifischen Struktur:
 - Raum
 - Zeit
 - Soziales
- Liminalität bedeutet:
 - Dazwischen sein
 - Weder hier noch dort sein
 - Von ganz woanders her sein
 - Sowohl hier als auch dort sein





Funktion von Grenzen

- Grenzen sind „bewegliche Austauschzone“ (Mühlmann 1985: 23)
- Die Errichtung und Stabilisierung von Grenzen dienen nicht der Verhinderung der Überschreitung, sondern ihrer Markierung und Regulierung



Ambivalenz der Grenzsituationen

- Ambivalenz zwischen notwendiger Erneuerung und Bedrohung für Individuen und Gruppen
 - Ist ein Bereich des Interessanten, uncommon sense, wo alles neu verhandelt werden kann (Vermittlung mit den Anderen, den Fremden)
 - Trägt die Spuren des Vorangegangenen und des Nachfolgenden in sich
 - Reiz des Neuen/ Unbekannten
 - Gefahrenzone: man weiß nicht, was geschehen wird, alles ist verhandelbar, alles ist offen



Liminale Strukturen ermöglichen

- Spurensuche in der Vergangenheit:
 - Relativierung von Wichtigkeiten und Wertigkeiten
- Entdeckung von Potentialen:
 - Ressourcen, Kompetenzen
- Möglichkeiten des Dazwischen-Seins:
 - Übergang in den Ruhestand, Wohnortwechsel, Pendeln zwischen Heimat und Gastland



Liminale Strukturen ermöglichen

- Befreiung von Zwängen:
 - Verhaltensnormen, Berufs-, Geschlechterrollen,
 - Wertvorstellungen
 - Wagnisse für Neues und Gestaltungsmöglichkeiten von Freiräumen
 - Selbstbestimmung, Eigen-Sinn

→ Liminalität ist ein Dazwischen-Sein
als Sein ganz eigener Qualität





Grenzerfahrung und Übergangsgestaltung

Verhandlung und Austausch ist das Wesen von Grenzen

- Wahrnehmen von **Unterschieden**
- Suche nach **Gemeinsamkeiten** in einer gegebenen Situation z.B.
 - Gegenseitige Fremdheit
 - Unsicherheiten in Bezug auf das richtige Verhalten
 - Das Interesse am ruhigen, guten Leben und Sterben
 - Kommunikation verbal oder nonverbal
 - Leiblichkeit der Menschen



Grenzerfahrung und Übergangsgestaltung

- Wegen des Gefahrenpotentials bedarf es der Rituale im Grenzüberschreitungsprozess
- Funktion der Rituale: Begleitung des Prozesses, damit weder Individuen, noch das Sozialgefüge geschädigt werden (Übergangsrituale; van Gennep)
 - Trennungsriten
 - Übergang
 - Wiederangliederungsriten





Literatur

- Gennep, A. van (1986): Übergangsriten. Les rites de passage. Frankfurt/Main, Campus
- Mühlmann, W. (1985): Studien zur Ethnogenese. Opladen
- Simmel, G. (1992): Exkurs über den Fremden. In: ders.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Frankfurt/Main: 764-771
- Turner, V. (1992): Prozess, System, Symbol: Eine neue anthropologische Synthese. In: Habermas, R. & Minkmar, N. (Hg.): Das Schwein des Häuptlings. Beiträge zur historischen Anthropologie. Berlin, Klaus Wagenbach Verlag: 130 – 146



Literatur

- Turner, Viktor (1995): Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels, Frankfurt/Main
- Uzarewicz, Charlotte (2003): Überlegungen zur Entwicklung transkultureller Kompetenz in der Altenpflege. In: Friebe, Jens/ Michaela Zalucki (Hg.): Interkulturelle Bildung in der Pflege. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, S. 29-46
- Uzarewicz, Charlotte (2003): Transkulturalität und Interaktion. Theorie – Methodik – Praxis. In: Dorit Sing, Ernst Kistler (Hg.): Lernfeld Altenpflege. Praxisprojekte zur Verbesserung der Dienstleistung an und mit alten Menschen, Rainer Hampp-Verlag, Mering, S. 159-172